

B Kulturwissenschaften

BBB Christentum, Theologie

Personale Informationsmittel

Ulrich ZWINGLI

BIOGRAPHIE

26-1 *Zwingli* : Gottes bewaffneter Prophet / Bruce Gordon. Aus dem Englischen übersetzt von Andreas Berger. - Basel : Schwabe, 2025. - 420 S. : Ill. ; 23 cm. - Einheitssacht.: Zwingli <dt.>. - ISBN 978-3-7965-5382-0 : SFr. 46.00, EUR 46.00
[#9962]

Die englischsprachige Originalausgabe des vorliegenden Bands erschien bereits 2021.¹ Dieses wichtige Werk² bietet aufgrund seines Aufbaus und Inhalts nicht nur für das Fachpublikum, sondern darüber hinaus auch für die interessierte Leserschaft einen hervorragenden Zugang in die Welt von Huldrych Zwingli und die Schweizerische Reformation. Charakteristisch für Gordons Buch ist, daß es allgemeinverständlich ist und nur wenig historische Kenntnisse voraussetzt, so daß die Leser der Darstellung gut folgen können, auch wenn sie bisher noch nicht mit der Geschichte der Schweiz bzw. der Eidgenossenschaft in Berührung gekommen sind. Das Werk ist mehr als eine Lebensbeschreibung, da Zwinglis Biographie stets in den größeren Kontext eingebettet ist, die Informationen zu historischen Geschehnissen und Entwicklungen umfassend beleuchtet und Zwinglis Leben mit diesen verwoben werden. Dies ist von großer Bedeutung, da beispielsweise in Deutschland die Historie des Alpenstaats in den Lehrplänen von Schule und Universität nur äußerst rudimentär vertreten ist.

Vor der inhaltlichen Besprechung des Bandes sei vorab gesagt, daß die Übersetzung durch Berger sehr gelungen ist (vgl. *Vorwort und Dank des Übersetzers* auf S. 11 - 12), und nur an wenigen Stellen Anstoß bei fachkundigen Lesenden finden könnte: Beispielsweise stört es, daß der Magistergrad mit "Master" angegeben wird (der Bakkalaureus jedoch, Gottseidank, nicht mit "Bachelor"; S. 7). Daß auch die Terminologie oft nicht ganz treffend gewählt oder anachronistisch ist (es wäre wohl besser gewesen, nicht von "Katholiken", sondern von "Altgläubigen", nicht von "Schweizern", sondern von "Eidgenossen" zu sprechen), dürfte auch dem Umstand geschuldet sein, daß das Buch eine breitere Leserschaft als Publikum anstrebt.

¹ *Zwingli* : God's armed prophet / Bruce Gordon. - New Haven ; London : Yale University Press, 2021. - XVIII, 349 S. : Ill. ; Kt. ; 24 cm. - ISBN 978-0-300-23597-5.

² Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1362696250/04>

Der Band beginnt mit einer *Chronologie* (S. 7 - 9), der nicht nur die wichtigsten Stationen aus Zwinglis Leben, sondern auch relevante geschichtliche Ereignisse zu entnehmen sind. Hierauf folgen die Vorwörter des Übersetzers und von Gordon selbst sowie dessen Danksagung, in der der Autor leicht demütig auf seine rundum positiven Erfahrungen und Erlebnisse während seiner Aufenthalte in Zürich und der Schweiz zurückblickt. Gordon wählt das grausame Ende Zwinglis auf dem Schlachtfeld des Zweiten Kappeler Krieges, die Schändung seines Leichnams, als Beginn der biographischen Darstellung (S. 23) seines Werks, was sicherlich bei den Lesern vor allem die Frage aufwerfen dürfte: Was hat Zwingli getan, daß man ihm mit so großem Hass selbst nach seinem Ableben begegnete? Die Einleitung gibt hier einen gewissen Einblick, weckt aber vor allem das Interesse, weiterzulesen. Gordon geht in seiner Biographie chronologisch vor. Er widmet sich zunächst der Herkunft Zwinglis und schafft es dabei mit seiner bildreichen Sprache, Zwinglis Geburtsort, das kleine Bergdorf Wildhaus (Kanton St. Gallen) am Fuße der Berge im inneren Auge erscheinen zu lassen.

Gordon beschreibt zunächst die ersten Stationen auf Zwinglis Bildungsweg: Unterricht bei Gregor Bünzli in Basel, bei Heinrich Wölfli (Lupulus) in Bern, dann das Studium in Wien und Basel, wo er 1504 das Bakkalaureat erlangte. Nach seinem anschließendem Studium der Theologie erhielt Zwingli eine Pfarrstelle in Glarus und begleitete eidgenössische Reisläufer (Söldner) in blutige Schlachten: Eine Erfahrung, die ihn prägen und in ihm eine tiefe Abneigung des Söldnerwesens hervorbringen sollte. Weiterhin zeigt sich Zwingli schon während seiner ersten Stelle als Pfarrer, der seinen Schwerpunkt auf die Ausbildung der Jugend setzt und hierfür sowie zu seinen eigenen Studien eine Bibliothek aufbaut; diese beiden Umstände führten wohl ebenfalls dazu, daß Zwingli Kontakt mit weiteren Gelehrten aufnahm und pflegte, darunter Erasmus von Rotterdam, der ihn stark beeinflusste, Joachim Vadian und die Tschudi-Brüder Valentin, Peter und Ägidius. Zwingli verließ Glarus nach zehn Jahren, nahm 1515 eine Stelle in Einsiedeln an, wo er, wie Gordon beschreibt, seine Sexualität in vollen Zügen auslebte, und wurde schließlich 1518 als Leutpriester nach Zürich berufen. Wie bereits zuvor im Buch geschehen, legt Gordon ausführlich die soziohistorische Ausgangslage der Stadt an der Limmat dar, der sich Zwingli von einem altgläubigen Priester mit weitreichenden Zweifeln an Kirche und Glauben zum progressiven Reformator von Kirche und Bildungssystem entwickelte. Dieser Vorgang geschah jedoch nicht nur still in Zwinglis Inneren: Durch seine Predigten und seine Äußerungen, die in Zürich zum Teil großen Anklang fanden, regte er die Zürcher zum Zweifel an, wobei Mißtrauen gegenüber der Obrigkeit nicht in seinem Sinne war: Er strebte eine von der städtischen Obrigkeit geführte Reformation an und leistete extremeren Strömungen wie den Täufern, die zum Teil jede Obrigkeit ablehnten, erbitterten Widerstand. Gordon führt durch die Jahre des Zürcher Umbruchs, zeigt, wie die reformbestrebte Partei der Stadt auf der Ersten Zürcher Disputation (Anfang 1523) die Altgläubigen öffentlich demütigte, wie Zwingli das Schulsystem reformierte und 1522 sein Priesteramt offiziell ablegte und Stadtprediger wurde. Zudem wird Zwinglis Kampf gegen die Messe und die Götzenbilder darge-

legt, wobei das Predigen gegen Letztere zum Teil zu Bilderstürmen, d.h. zum gewaltsamen Eindringen in Kirchen und zur Zerstörung und Mißhandlung von Heiligenbildern führte, die Zwingli und auch die Obrigkeit so nicht gewünscht hatten. Die Zweite Zürcher Disputation (Ende 1523), zu der 900 Teilnehmer erschienen, nutzte Zwingli für einen Vortrag, mit dem "er das christliche Pfarramt in deutlichem Kontrast zum katholischen Priestertum neu überdachte" (S. 145). Diese Rede wurde im März 1525 unter dem Titel **Der Hirt** gedruckt. Im folgenden Kapitel wird die Reformation in Zürich beschrieben: Der sich vertiefende Graben zu den anderen Orten (Kantonen) der Eidgenossenschaft, die Reinigung der Kirchen, die Aufhebung der Klöster (bei der es auch zu Brandschatzungen kam) sowie die Schärfung des zwinglischen Abendmahlsverständnisses. Daß Zwingli sich innerhalb der Eidgenossenschaft auch viele Feinde gemacht hatte, schildern eindrücklich einige Erzählungen von Attentätern, vereitelten Entführungs- und Mordversuchen. Das Buch vermittelt die Genese von Zwinglis Abendmahlsverständnis, das er zur bewußten Distanzierung von der Auffassung Martin Luthers schärfte: vom Gedanken einer "Erinnerung" oder einem "Gedächtnis" kam Zwingli zur Erkenntnis, daß der Verzehr des Fleisches Christi kein körperlicher, sondern ein spiritueller Akt sei; das Essen des Brotes beim Abendmahl bedeute zu glauben (S. 169). Die erste Abendmahlsfeier fand in Zürich am Gründonnerstag 1525 statt; Zürich hatte sich nun vollends von der Papstkirche losgesagt. Er ging zeitgleich auch die Bildungsreform an, die nicht nur die Ausbildung der Schüler betraf, sondern auch die der Pfarrer: Er institutionalisierte, daß die Zürcher Theologen die Bibel in den verschiedenen Sprachen gemeinsam auslegten und darüber diskutierten. Bei diesen fast täglichen Sitzungen sollten zudem die Chorherren und Lateinschüler anwesend sein.³ Diese sogenannte "Prophezei" wurde zur Grundlage der theologischen Ausbildung der Zürcher Pfarrer.

Gordon geht hiernach auf Zwinglis Bekenntniskommentar von 1525 ein, der als Zielpublikum nicht nur den deutschen Raum, sondern neben Frankreich auch südliche Regionen bis hin nach Italien hatte, sowie auch auf die endgültige Spaltung von Luther ein. Dieser, den Zwingli einst als Reformator verehrte, wurde nun zum Feind im Streit um den wahren Glauben.

Die folgenden Kapitel widmen sich der Ausbreitung der zwinglischen Lehre, dem schwelenden innereidgenössischen Streit zwischen Altgläubigen und Evangelischen, und auch politischen Spannungen, die letztlich zum Ersten und dann zum Zweiten Kappeler Krieg führten. Zwingli in beiden Fällen als Kriegstreiber zu bezeichnen, wäre übertrieben. Festzustellen ist jedoch, daß Zürichs Reformator den Krieg als Mittel zur Durchsetzung des evangelischen Glaubens befürwortete und sogar das ihm einst verhaßte Söldnerwe-

³ Vgl. dazu **500 Jahre reformierte Theologie in Zürich** : Anfänge und Konsolidierung von Zwinglis "Hoher Schule" (1525-1601) / Jan-Andrea Bernhard, Luca Baschera, Urs B. Leu (Hg.). - Zürich : TVZ Theologischer Verlag Zürich, 2025. - XVII, 545 S. : Ill., Diagramme, Faks. ; 24 cm + 1 gef. Bl. - Titel des Beiblatts: Professoren der Hohen Schule von 1525 bis 1601. - ISBN 978-3-290-18704-0 : SFr. 68.00. EUR 68.00 [#9825]. - Rez.: **IFB 25-4**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13350>

sen akzeptieren konnte. Während der Erste Kappeler Krieg ohne Blutvergießen durch die Findung eines Kompromisses beendet werden konnte, war die zweite Auseinandersetzung (die die Zürcher durch eine Lebensmittelsperre gegen die altgläubigen Orte provoziert hatten) verheerend für die Zürcher: Neben Zwingli, seinem Stiefsohn und Bruder verloren rund 500 Zürcher ihr Leben.

Nicht nur Zwinglis Ruf, sondern auch derjenige der ganzen von Zürich ausgehenden Reformation wurde aufgrund des Krieges in der Eidgenossenschaft und aufgrund der Niederlage in Zürich schwer beschädigt. Gorden stellt den Zweiten Kappeler Landfrieden, also den Friedensvertrag, der den Zweiten Kappeler Krieg beendete, als große Belastung für die Zürcher dar. Das steht zwar selbst außer Frage, doch kann der Vertrag nicht als "Demütigung" angesehen werden, wie die Überschrift des entsprechenden Kapitels suggeriert. Die klaren Sieger des Konflikt, nämlich die altgläubigen Orte, verlangten zwar hohe Reparationszahlungen, griffen aber nicht einmal ansatzweise in die Religion der unterlegenden Parteien ein: Zürich durfte uneingeschränkt beim evangelischen Glauben bleiben.

Das Buch schließt mit einem Überblick auf Zwinglis Gedenken unmittelbar nach dessen Tod sowie in den folgenden Jahrhunderten. Das Wirken von Zwinglis Nachfolger, Heinrich Bullinger, wird angerissen und gewürdigt: Über Jahrzehnte sollte dieser durch kluge und voraussehende Kirchenpolitik den Ruf Zürichs und der zwinglischen Lehre, der durch die beiden Kriege, die auch Zwingli provoziert hatte, wieder herstellen und die Ausbreitung der Ideen Zwinglis in ganz Europa fördern.

Paul Achim Neuendorf

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13597>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13597>